

● FÜR SIE GELESEN

Kurz ist gut vernetzt

Sebastian Kurz von der Österreichischen Volkspartei (ÖVP) avancierte 2017 zum weltweit jüngsten amtierenden Regierungschef und sitzt nun nach einem kurzen Intermezzo zwischen Mai 2019 und Januar 2020 erneut im Wiener Bundeskanzleramt. Dort überstand er bisher auch die Corona-Krise, welche das Alpenland schwer heimsuchte und in heftige politische Turbulenzen stürzte. Warum sich Kurz selbst unter so widrigen Bedingungen halten kann, erklärt der Journalist Klaus Knittelfelder in seinem aufschlussreichen Buch „Inside Türkis“.

Kurz profitiere vor allem von der Geschlossenheit seines Machtzirkels, der aus zumeist jungen, extrem ehrgeizigen, hochprofessionellen und gegenüber dem Kanzler auch stets loyalen Neokonservativen bestehe. Zu diesen zählt Knittelfelder unter anderem die Kurz-Berater Gernot Blümel, Stefan Steiner, Markus Gstöttner, Harald Mahrer und Gerald Fleischmann, den Kabinettschef Bernhard Bonelli, den ÖVP-Pressesprecher Johannes Frischmann, Kurz' Wahlkampfmanager Philipp Maderthaler, den ÖVP-Generalsekretär Axel Melchior, den ÖVP-Fraktionschef August Wöginger und den Innenminister Karl Nehammer. Über die Biografien und politischen Agenden all dieser Personen sowie deren jeweiligen Platz im verzweigten Netzwerk rund um Kanzler Kurz gibt Knittelfelder detailliert Auskunft.

Wolfgang Kaufmann



Klaus Knittelfelder: „Inside Türkis. Die neuen Netzwerke der Macht“, edition a, Wien 2020, gebunden, 224 Seiten, 22 Euro

Wie Pflege gut gelingt

Jeder wird einmal mit dem Älterwerden konfrontiert, sei es mit dem eigenen oder – wahrscheinlicher – mit dem der Eltern. Plötzlich geht vieles nicht mehr, was zuvor noch selbstverständlich war. Die Zeichen erkennen, einen Plan ausarbeiten und Unterstützung suchen: Oft sind Angehörige, aber auch die Pflegebedürftigen selbst, mit der Situation zunächst überfordert.

Das Buch „Die Eltern im Alter begleiten“ will Hilfestellungen geben. Betroffene berichten, wie sie mit der neuen Situation umgegangen sind. Sie schreiben von Schuldgefühlen, Verzweiflung, Erschöpfungszuständen, aber auch von Lösungen. Zwischen den Kapiteln geben die Autoren praktische Ratschläge. Am Ende des Buchs gibt es in einer Art Lehrgang Empfehlungen für den Umgang mit Behörden und Ärzten. Wichtige Adressen werden genannt.

MRK

Markus Deggerich/Susanne Weingarten (Hg.): „Die Eltern im Alter

begleiten. Planen, helfen, pflegen – und sich selbst vor Überforderung schützen“, DVA

Spiegelbuch, München 2020, gebunden, 272 Seiten, 20 Euro



REGIONALE KÜCHE



Erfrischendes Gemüse

Christoph Columbus brachte vermutlich erstmals die Tomate nach Europa. Heute ist sie von der Speisekarte nicht mehr wegzudenken

Reich an Vitaminen Tomaten haben nicht nur einen charakteristischen Geschmack, sie stehen außerdem im Ruf, glücklich zu machen. Sie sind äußerst gesund und ein idealer Begleiter für diverse Gemüsegerichte. Der

Fotograf Günter Pump hat gängige Tomatenrezepte in Nahaufnahme abgelichtet, und der Husum-Verlag liefert in einem kleinen Bändchen die Rezepte dazu. Ein ideales kleines Geschenk für jedermann.

MRK

Günter Pimp: „Tomaten. Das gesunde Gemüse“, Husum Verlag, Husum 2020, gebunden, 92 Seiten, 9,95 Euro

„MUTTER OSTPREUSSEN“

Unter Quarantäne gestellt

Eine kleine „Durchgangslektüre“, die zu Agnes Miegel führen soll – Autor Uwe Wolff entdeckt Aktuelles im Werk der ostpreußischen Dichterin

VON HARALD TEWS

Corona sei Dank, könnte man sagen, ohne zynisch zu sein. Denn im Fall von Uwe Wolffs kleiner biografischen Skizze „Agnes Miegel und das Leben in Quarantäne“ war die Pandemie, so viel Leid sie auch anrichtet, doch so etwas wie ein Geburtshelfer. Der Autor hat den Lockdown genutzt, um in Gedanken dorthin zu reisen, wohin es ihm wegen der Grenzschließung im Frühjahr verwehrt wurde.

Als die geplante Reise nach Dänemark ausfiel, grub der Münsteraner Philosoph und Publizist, dessen Mutter wie Miegel aus Königsberg stammt, das Miegel-Gedicht „Die Frauen von Nidden“ aus. Darin thematisiert Miegel die Pestepidemie, die im frühen 18. Jahrhundert auch an der Kurischen Nehrung ganze Landstriche entvölkert hat. Das Gedicht mit der pessimistischen Schlusszeile „Und die Düne kam und deckte sie zu“ liest sich laut Wolff, „als eine Vision des 20. Jahrhunderts“.

Warum nicht sogar als eine des 21. Jahrhunderts? Die Parallelen zur aktuellen Seuche liegen doch nahe. Wolff macht sich schließlich selbst daran, Miegel-Bücher buchstäblich in der Düne auszubuddeln. Immer wieder Biografisches mit Autobiografischem verquickend, erzählt er von früheren Aufenthalten in seinem Ferienhaus in Dänemark, das an der Nordsee unweit des Ex-Flüchtlingslagers Oksbøl liegt, in dem Miegel nach ihrer Flucht aus Ostpreußen gelandet war. Ganz in der Nähe entdeckte er in einem

Antiquariat 75.000 Bücher in deutscher Sprache, darunter Miegel-Werke. „Das Antiquariat als Flüchtlingslager?“, fragt der Erzähler – „Nein“, lautet die Antwort, „ein Durchgangslager zu neuen Lesern.“

Ähnlich kann man auch Wolffs Buch als Durchgangslektüre bezeichnen, die Leser an eine Dichterin heranführen soll, die ihrerseits „unter Quarantäne“ gestellt worden ist wegen ihrer Beziehung zu den Nationalsozialisten. Wolff spricht sie nicht frei davon, wenngleich er das düstere Kapitel nur mit wenigen Worten abhandelt. Ihre Tätigkeit als Kulturfunktionärin nach 1933 und ihr Gelöbnis treuester Gefolgschaft für Adolf Hitler sind kein Thema. Umso mehr widmet sich Wolff ihrem Leben in Königsberg, ihren Aufenthalten im Seebad Cranz und ihrer Flucht über die Ostsee, die in Oksbøl endete.

Ja, ein wenig Hagiografie, also Heiligsprechung, ähnelt dieser mit Miegel-Gedichten angereicherte Band schon. Aber gerade in Corona-Zeiten kann dieses Buch, in dem im Nachwort der orthodoxe Danziger Erzbischof Irenäus Totzke seine Begegnung mit Miegels Werk schildert, für viele Menschen großen Trost bedeuten.



Uwe Wolff: „Agnes Miegel und das Leben in Quarantäne“, Arnschaug Verlag 2020, Neustadt an der Orla, Hardcover, 72 Seiten, 14 Euro

MONIKA MARON

Essays, denen der Rauswurf folgte

Von Sprache, Landschaft und den Errungenschaften der Aufklärung – in der Reihe EXIL liegt ein facettenreicher Band vor

VON ERIK LOMMATZSCH

Die „Essays aus drei Jahrzehnten“ haben den S. Fischer Verlag veranlasst, sich von der Autorin Monika Maron zu trennen. Veröffentlicht wurde der Band in der Reihe EXIL, welche in der „edition buchhaus loschwitz“ erscheint. S. Fischer stört sich an den Vertriebswegen. Der Inhalt – der sollte das eigentliche Interesse darstellen – bleibt bei der Angelegenheit völlig außen vor. Eine „Qualitätskontrolle“ haben die hier versammelten Texte schon bestanden. Sie wurden bereits veröffentlicht, etwa in der „Frankfurter Allgemeinen“, im „Spiegel“ oder der „Neuen Zürcher Zeitung“. Aus gutem Grund erfahren sie einen Wiederabdruck, zeigen sie doch Maron in Bestform. Poetisch, witzig-ironisch, auf knappem Raum klar konturiert und bei der Sicht auf die gegenwärtigen Zustände ihrer eigenen Wahrnehmung vertrauend.

Im Text, dessen Titel für den Gesamtband ausgewählt wurde, schreibt sie über „krumme Gestalten“ und den Wind, „der an kalten Tagen wie eine bissige Hundemeute über die Leute herfällt“. Über die Gegend im äußersten Südwesten Vorpommerns, die ihr neben Berlin zur zweiten Heimat geworden ist, sagt sie, das „ist die Landschaft, die mir vom Leben zum Leben zugeteilt wurde“. Um Sprache und deren Grenzen geht es, um Empfindungen und die Unmöglichkeit, sie auszudrücken, um „Herzgedanken“. Maron lässt uns an ihrer intensiven, wenn auch durch Kakerlaken leicht getrüben ersten New-York-

Erfahrung teilhaben, am Leben mit Hund und deren Unerziehbarkeit und daran, wie sie einen Ulmer über die Mentalität der Berliner belehrt: „Jede Meckerei ist ein getarntes Gesprächsangebot.“

Wahrheitssuche im Streit der Meinungen habe die Freundschaft von Gotthold Ephraim Lessing und Moses Mendelssohn geprägt. Maron unterstreicht, dass wir nun „wieder mit einer Religion konfrontiert sind, der die große Errungenschaft der Aufklärung, die Trennung von Staat und Kirche, fremd ist“. Dem widersinnigen Vorwurf der „Islamophobie“ sieht sie sich gegenüber. Sie beobachtet, dass das ihr aus der DDR bekannte „gallige Gelächter“ zurückkehrt. Einem „demütigenden Gefühl der Ohnmacht“ entspringe es angesichts dessen, was passiert: „genderisierte Sprachverstümmelung“, Windräder, die den Energiebedarf nicht decken, Einwanderer, „von denen man weiß, dass sie nicht bleiben dürften, man sie aber auch nicht wieder außer Landes bringen kann.“

Es ist zu hoffen, dass der medial breit wahrgenommene Rauswurf Marons durch S. Fischer dazu beiträgt, dass dieser EXIL-Band viele Leser findet.



Monika Maron: „Krumme Gestalten, vom Wind gebissen. Essays aus drei Jahrzehnten“, Reihe EXIL, edition buchhaus loschwitz, Dresden 2020, broschiert, 112 Seiten, 17 Euro